

Alois Gerlich, Studien zur Landfriedenspolitik König Rudolfs von Habsburg (Institut f. geschichtl. Landeskunde a. d. Universität Mainz. Jahrgabe 1963) Mainz 1963, S. 7—86. — In einer lehrreichen, alles erreichbare Quellenmaterial erschöpfenden Studie untersucht G. die Beweggründe der Landfriedenspolitik Rudolfs I. in den für sein Königtum entscheidenden Jahren 1276—1282 und baut sie, was von der Forschung bisher nicht im rechten Maße getan worden ist, in den Rahmen seiner allgemeinen Politik ein. Er zeigt, daß bei der Betrachtung der verschiedenen, in diesen Jahren vom König zustandegebrachten Landfrieden nicht nur rechtsgeschichtliche Gesichtspunkte heranzuziehen sind, sondern daß die ausschlaggebenden Momente für Rudolfs Vorgehen in seiner Politik lagen: Erwerbung der Herzogtümer Österreich und Steiermark für sein Haus und Unschädlichmachung der Opposition im Reich dagegen. Von dieser Grundlage aus geht G. die einzelnen Landfrieden durch und zeigt ihren Zusammenhang mit der jeweiligen Politik des Königs. Rudolf mußte bei den einzelnen Abschlüssen von den örtlichen Gegebenheiten ausgehen, die im Südosten des Reiches andere waren als im Süd- und Nordwesten. Während er es dort mit großflächigen, bereits weitgehend ausgebildeten Territorien eigenen Landesrechts zu tun hatte, war hier, im Kernland des alten Reiches, Zersplitterung der territorialen Verhältnisse vorherrschend. Sehr scharfsinnig zeigt der Vf., welche wechselnde Methoden der König in jedem Falle anwandte, um sein Ziel zu erreichen: Sicherung des Friedens und damit des Handels und Wandels, größtmöglichen Einfluß der Königsmacht in den in Frage kommenden Gebieten. In einem zusammenfassenden Kapitel am Schluß stellt G. die Ergebnisse seiner lehrreichen Untersuchung zusammen und zeigt, wie Rudolf in zähem, die Gunst des Augenblickes nutzenden Vorgehen sein Ziel verfolgte und damit Resultate erreichte, die auf die Geschehnisse des alten Reiches bis zu seinem Ende nachwirken sollten. — Einen Ausschnitt aus diesen Studien veröffentlicht der Vf. wenig verändert unter dem Titel „Landfriede und Landrecht in Österreich 1276—1281“ in den Blättern f. dt. LG. 99 (1963) 82—102. G. O.

N. Skyum-Nielsen, Kirkekampen i Danmark 1241—1290. Jakob Erlandsen, samtid og eftertid (Scandinavian University Books) Kopenhagen 1963, Munksgaard, 357 S.; engl. Summary S. 342—350. — Der Macht- und Rechtskampf zwischen den kirchlichen und weltlichen Gewalten Dänemarks in der zweiten Hälfte des 13. Jh., der seinen ersten Gipfel in der Gestalt und dem Schicksal des Lunder Erzbischofs Jakob Erlandsen († 1274) erreichte, ist in den bisherigen Darstellungen zu einseitig als Auseinandersetzung zwischen Krone und „Kirche“ aufgefaßt worden. Die vorliegende, auf gründlicher neuer Interpretation der Quellen und Verwertung einer breiten europäischen Literatur beruhende Untersuchung zeigt, daß die Verhältnisse komplizierter waren: Krone, Hochadel, Landeskirche, Kurie, landschaftliche und kanonische Kirchenrechts-Auffassungen erscheinen als Elemente des Kampfes in wechselnden Gruppierungen. Mit Recht wird dabei vom Vf. hervorgehoben, daß es sich bei den dänischen Vorgängen nicht um eine Parallele zum deutschen Investiturstreit handelt. Das Königtum war hier bereits seit Ende des 12. Jh. der Kirche des Landes an innerer Kraft derart überlegen, daß nur die seit den 40er Jahren einsetzenden Thron- und Machtkämpfe von Königshaus und Aristokratie überhaupt die Wiederaufnahme insbesondere der kirchlichen Jurisdiktionsansprüche ermöglichten. Neben diesen ging es in dem Kampf u. a. vor allem um die Zehnteinnahmen und (Heerfahrt-)Leistungen der Bischöfe, um Fragen bischöflicher Territorialbildung nach kontinentalem Muster, um die Immunität überhaupt und — vom Vf. nachdrücklich betont — um das aktuelle Problem der Verdrängung lokalen (partikularen) Kirchenrechts durch kanonische Normen.